WERNER-SCHULZ-INITIATIVE E.V.

Begrüßungsworte von Dr. Friederike Krippner

Direktorin der Evangelischen Akademie zu Berlin anlässlich der Verleihung des Werner-Schulz-Preises 2025

Verehrte Preisträgerin, liebe Frau Rumiantseva, sehr geehrte Vizepräsidentin des deutschen Bundestages, liebe Katrin Göring-Eckardt, sehr geehrte Frau Aleksievich, sehr geehrte Jury des Werner-Schulz Preises, sehr geehrte Referentinnen und Referenten des heutigen Abends, sehr geehrte Damen und Herren,

herzlich Willkommen hier in der Französischen Friedrichstadtkirche, herzlich Willkommen in der Evangelischen Akademie zu Berlin. Ich freue mich sehr, dass die Werner-Schulz-Initiative für diese erste Preisverleihung zu uns gekommen ist. Und ich freue mich umso mehr als mit Ihnen, liebe Frau Rumiantseva, eine Preisträgerin geehrt wird, deren Handeln mit vielem korrespondiert, was uns als politischer Ort kirchlichen Handels ausmacht: Mit den von Ihnen mitinitiierten und gestalteten Friedensandachten für Belarus in der Gethsemane-Kirche ist Ihr Engagement nicht nur ein Brückenschlag zur Friedensbewegung der DDR, sondern eben auch zum politischen, und manchmal auch widerständigen Potential der evangelischen Kirche.

Es ist schön, dass wir heute Kooperationspartner dieser ja noch recht frischen Werner-Schulz Initiative sein können, weil uns, was Ihnen in Fortführung des Engagements von Werner Schulz am Herzen liegt, genauso am Herzen liegt: das Eintreten für ein starkes Europa, der Blick gen Mittel- und Osteuropa, die Beförderung einer resilienten Demokratie und der Einsatz für die Menschenrechte. Ein starkes Europa, resiliente Demokratien, die globale Achtung von Menschenrechten: Das sind keine kleinen Ziele. Umso wichtiger ist es, dass diejenigen, die dafür eintreten, zusammenarbeiten, dass sie sich treffen, dass sie kooperieren, denn so banal das auch klingen mag: Nur wenn sich diejenigen zusammentun, die für das Genannte einstehen, gibt es auch eine Chance für all diese Ziele.

Denn obgleich es mich gefreut hat zu sehen, wie gut die Stimmung hier an diesem besonderen Abend ist: Es sind keine lustigen Zeiten, in denen wir zusammentreffen. Es sind Zeiten, in denen es einen bisher ungeahnten Schulterschluss von Rechtspopulismus und Kapitalismus gibt. Es sind Zeiten, in dem der amerikanische Präsident scherzt, dass er nur für einen Tag Diktator sei, ein Scherz, in dem deutlich eine Ankündigung mitschwingt, was die USA, was aber auch uns erwarten wird. Es sind Zeiten, in denen der superreiche und immer noch reicher an Geld und Macht werden wollende Elon Musk ins Weiße Haus miteinzieht als Mann mit unklarer Legitimierung und noch unklareren Befugnissen. Es sind Zeiten, in denen ein Marc Zuckerberg sagt, diversity sei over und stattdessen „aggressive Männlichkeit“ das Gebot der Stunde. Es sind aber auch Zeiten, in denen der Wahlkampf trotz anderslautender Vorhaben hier in Deutschland in weiten Teilen damit bestritten wird, wie man sich ab- und andere ausgrenzen kann, und zwar auch, das sage ich ausdrücklich, von demokratischen Parteien. Es sind Zeiten, in denen in Deutschland, aber auch in vielen anderen Ländern Europas die radikale Rechte und Rechtspouplismus auf dem Vormarsch sind und in denen immer mehr Menschen im Europaparlament sitzen, die eben diese Europäische Union mehr oder minder abschaffen wollen. Und es sind Zeiten, in denen Russland einen

unbarmherzigen Krieg gegen die Ukraine führt, in denen ein Lukaschenko in Abhängigkeit eines seine Macht immer weiter ausbauenden Putins sein Land führt.

Nein, es sind keine lustigen Zeiten. Aber ja, es sind Zeiten, in denen wir eine starke Zivilgesellschaft brauchen.

Deshalb macht es Mut, Sie hier sitzen zu sehen, in dieser Kirche, die eine Kirche der Hugenotten und damit der Geflüchteten ist, eine Kirche also, die damit auch ein Zeichen dafür ist, dass man sehr wohl eine willkommende Gesellschaft sein kann – wenn man es denn will. Es braucht diese Art der Gemeinschaft gerade jetzt, es braucht Menschen, die so etwas wie die Werner-Schulz Initiative gründen und sich einsetzen. Vor allem: Es braucht Menschen wie Sie, liebe Frau Ina Rumiantseva, die auch dann, wenn das Ziel weit entfernt scheint, nicht lockerlassen. Denn auch das haben die Biografien des DDR-Bürgerrechtlers Werner Schulz und vieler von Ihnen, die hier sitzen, gezeigt: Manchmal verändern sich die Dinge ganz unerwartet, und manchmal eben doch auch zum Guten.

Ich freue mich also, dass wir heute Kooperationspartner sein dürfen, und ich bin gespannt auf diesen Abend. Und ich hoffe, dass Sie und ich hier inspiriert hinausgehen, und das wir weitermachen, auch gegen alle Wahrscheinlichkeiten, weitermachen im Geiste von Albert Camus, der uns beigebracht hat: Sisyphos muss man sich als einen glücklichen Menschen vorstellen.

Haben Sie einen guten Abend!